

Neue Ideen für die Pflege

Der sogenannte Pflege-Accelerator „Caring Communities“ überträgt die Logik von Start-up-Förderprogrammen auf den Pflegesektor. Mit Projekten wie dem Gesundheitsnetz Heuberg zeigt die Initiative, wie Kommunen die Pflegeversorgung neu denken können. Unser Gastautor Julian Köhler erklärt, wie das Programm funktioniert



Eine wohnortnahe Versorgung wünschen sich viele Pflegebedürftige – diese insbesondere in ländlichen Räumen zu gewährleisten ist Ziel des Pflege-Accelerators.

Der Pflegesektor in Deutschland steht vor großen Herausforderungen. Der anhaltende Fachkräftemangel – derzeit fehlen bundesweit rund 120.000 Pflegekräfte, bis 2040 könnten es laut dem Statistisches Bundesamt 2024 bis zu 270.000 sein – sowie der demografische Wandel und ein stetig steigender Versorgungsbedarf stellen Kommunen, Pflegeeinrichtungen und Betroffene vor große Aufgaben.

Die Zahl der Pflegebedürftigen liegt aktuell bei rund 5,2 Millionen und wird Prognosen des Pflegereport 2025 zufolge bis 2055 auf etwa 6,8 Millionen

steigen. Gerade in ländlichen Regionen entstehen Versorgungslücken, weil Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt oder einer neuen Diagnose oft nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Pflegeangebote, Hausärzte, Pflegedienste und Selbsthilfegruppen sind häufig schwer erreichbar oder die Strukturen erscheinen unübersichtlich. Einer Umfrage des deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe zufolge fühlen sich mehr als 60 Prozent der pflegenden Angehörigen körperlich und psychisch erschöpft.

Um dieser Situation entgegenzuwirken, setzt der **Pflege-Accelerator Caring**

Communities (PACC) an. Das transnationale Netzwerk aus 25 Organisationen aus Ländern der Donauregion entwickelt und testet neue Lösungen für die häusliche und gemeindenahe Pflege. Das Programm wird durch das Interreg Danube Region Programme sowie nationale Mittel kofinanziert und zielt auf den Aufbau von interregionalen Kooperationsstrukturen zur Verbesserung der Lebensqualität von pflegebedürftigen Menschen.

Der Accelerator wurde 2024 in Baden-Württemberg ins Leben gerufen und war der erste seiner Art. Das Besondere:



Das neue MVZ des Gesundheitsnetzes Heuberg in Bubsheim basiert auf einem genossenschaftlichen Modell gegen die Landarzt-Unterversorgung. Eine sogenannte Patientenlotsin sorgt für eine bessere Versorgung vor Ort.

Er überträgt die Logik von Startup-Programmen auf den Pflegesektor. Während neue Ideen in der Wirtschaft flexibel getestet werden, stehen sie in der Pflege vor regulatorischen und finanziellen Hürden. Zudem müssen zahlreiche Akteure, von Pflegeeinrichtungen über Krankenkassen bis hin zu Kommunen, zusammenarbeiten. Diese Komplexität führt oft dazu, dass gute Ideen in der Praxis stecken bleiben.

Der Accelerator will genau diesen Stillstand aufbrechen. Er bringt Projekte mit Workshops, Mentoring und einem starken Netzwerk zusammen und gibt ihnen die Werkzeuge an die Hand, ihre Ansätze strukturiert zu testen und nachhaltig in bestehende Systeme einzubetten. Fachlich begleitet wird das Programm von der Diakonie Baden, umgesetzt vom Verein Grünhof – Social Innovation Lab. Ein Beirat aus Politik unter anderem aus dem Sozialministerium, Krankenkassen (zum Beispiel die AOK), Kommunen und Wohlfahrtsverbänden sorgt dafür, dass die ausgewählten Projekte eng mit dem

Gesundheitssystem verzahnt bleiben. Durch Feedback und Vernetzung erhielten die Teams wertvolle Impulse, um ihre Konzepte weiterzuentwickeln und langfristig erfolgreich umzusetzen.

Vier Projekte, ein gemeinsames Ziel

In der ersten Runde nahmen vier Projekte teil: **hilver**, eine digitale Plattform für Nachbarschaftshilfe, **Perspective Care**, ein KI-gestütztes Monitoring-System in der Pflege, die **Samariter Stiftung**, ein Modellprojekt Pflege im Quartier mit selbstorganisierten Teams für quartiersbezogene, rehabilitativ ausgerichtete ambulante Pflege sowie das **Gesundheitsnetz Heuberg** mit einem Patientenlotsen-Modell für integrierte Versorgung.

Die Teams arbeiteten mit unternehmerischen Methoden wie dem Social Business Model Canvas, SMART-Zielen und Hypothesentests. In mehreren Workshop-Tagen entwickelten sie konkrete

Strategien, überprüften ihre Hypothesen in der Praxis und erhielten Feedback von Mentorinnen und Mentoren. Es wurden Erfahrungen geteilt, Stolpersteine besprochen und Lösungen erarbeitet. Frühzeitig Kontakte zu Kostenträgern, Kommunen und politischen Entscheidungsträgern zu knüpfen, erwies sich als Erfolgsfaktor. So konnten die Projekte nicht nur methodisch wachsen, sondern auch strategisch ihre Weichen für die Zukunft stellen.

Praxisbeispiel Gesundheitsnetz Heuberg

Der Nutzen des Accelerators zeigt sich am Gesundheitsnetz Heuberg. Die ländliche Region im Süden Baden-Württembergs steht vor dem Problem, dass Betroffene oft nicht wissen, wo sie passende Unterstützung finden. Hier setzt das Projekt an: Eine **Patientenlotsin** berät, informiert und vermittelt Hilfesuchende an die richtigen Ansprechpersonen – sei es die Hausärztin oder der Hausarzt, ein ambulanter Pflegedienst oder eine Selbsthilfegruppe. Ziel ist es, niemanden im System „durchrutschen“ zu lassen und den Zugang zur Versorgung zu erleichtern.

Das Gesundheitsnetz Heuberg ist eine Genossenschaft mit dem Ziel, der Landarzt-Unterversorgung auf dem Heuberg langfristig entgegenzuwirken, unter anderem durch den Betrieb von Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) und Zweigpraxen sowie durch Förderung von sektorübergreifender Zusammenarbeit und Prävention. Es ist insofern ein Novum in der Region, als Kommune, Ärztinnen und Ärzte und Gesundheitseinrichtungen partnerschaftlich strukturiert organisiert sind, um eine wohnortnahe Versorgung sicherzustellen; finanziell basiert das Modell auf genossenschaftlichen Mitgliedern (Gemeinden und Ärzteschaft), die gemeinschaftlich investieren und Verantwortung übernehmen.



Weitere Information zum Social Innovation Lab finden Sie unter <https://social-innovation-lab.org>

Das Team setzte sich im Accelerator ein klares Ziel: **50 Prozent mehr Erstkontaktaufnahmen** aus der Bevölkerung im zweiten Halbjahr 2025. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden bestehende Prozesse analysiert und optimiert. Dabei unterstützte der Accelerator gezielt durch das Sourcing von Expert*innen, die das Team darin begleiteten, besser und klarer zu



kommunizieren. Gemeinsam wurden Impulse für eine Kommunikationsstrategie entwickelt, um die Ansprache der Bürgerschaft zielgerichteter und verständlicher zu gestalten. Darüber hinaus plante das Team konkrete Testdurchläufe, etwa zu Fragebögen zur Verständlichkeit eines neuen Flyers. Parallel dazu erschloss das Gesundheitsnetz neue, auch digitale Kommunikationswege wie die digitale Sprechstunde, über die Bürgerinnen und Bürger unkompliziert Rat einholen und konkrete Hilfen vermittelt bekommen können.

Ergebnisse des Accelerators

Durch die Teilnahme am PACC konnte das Gesundheitsnetz Heuberg seine Strukturen schärfen, Prozesse standardisieren und seine Reichweite erhöhen. Die Acceleration-Days halfen, Strategien zu entwickeln und digitale Tools gezielt einzusetzen. Drei Faktoren erwiesen sich als entscheidend: **Klare Strukturen** und Methoden geben Orientierung und Sicherheit. **Netzwerke** schaffen Verbindungen zu Experten, Kostenträgern und Kommunen. **Gemeinsames Lernen**

fördert Vertrauen und den Austausch von Best-Practice.

Ausblick: Pflege zukunftsfähig gestalten

Die Erfahrungen aus PACC zeigen, dass Pflegeinnovationen nicht nur entwickelt, sondern auch langfristig in bestehende Strukturen eingebettet werden müssen. Dafür braucht es Wissen, Ressourcen und den richtigen Rahmen.

Die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Accelerator werden derzeit so aufbereitet, dass andere Gemeinden und Akteure davon profitieren können – abgedeckt durch passende Fördermöglichkeiten. Wer Interesse hat, ähnliche Projekte vor Ort voranzubringen, kann sich an das Social Innovation Lab wenden.

Das Gesundheitsnetz Heuberg zeigt eindrücklich, wie gemeindenahе Pflege modern, digital und zukunftsfähig gestaltet werden kann. Solche Modelle sind ein wichtiger Impuls für eine Versorgung, die nah bei den Menschen ist und langfristig trägt. ■



Julian Köhler ist Mitarbeiter des Social Innovation Lab in Freiburg und einer der beiden Leiter des Pflege-Accelerators, der Teil des EU-Projekts Caring Communities ist.